

ZENTRUM FÜR SCHULPRAKTISCHE LEHRERAUSBILDUNG KREFELD
SEMINAR FÜR DAS LEHRAMT AM BERUFSSKOLLEG

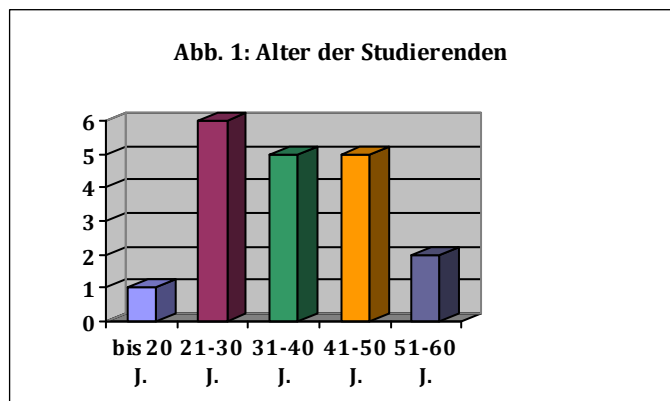
Schriftlicher Unterrichtsentwurf

Fachrichtung:	
Fach:	Sozialpädagogische Theorie und Praxis
Lernfeld:	
Thema:	Identitätsentwicklung
Kurze Zusammenfassung	Das Thema Identitätsentwicklung umfasst neben den heute zu behandelnden Unterthemen auch die Identitätsentwicklung über Leistung, Geschlecht und Besitz/ Eigentum. Diese werden in den nachfolgenden Stunden thematisiert. Auch wird aus zeitlichen Gründen die Präsentation und Auswertung der Theorie- und Praxisgruppen der Themen <i>Entstehung des eigenen Willens</i> und <i>Erwachen der Empathie</i> auf die folgende Stunde verschoben. Der Schwerpunkt der Auswertungsphase wird also auf der Entwicklung des Ichs liegen. Es wird somit ein didaktisches Fenster gezeigt.
Datum:	
Bildungsgang/Stufe:	F-SQ Fachschule Sozialpädagogik Qualifizierungsmaßnahme nach APO-BK Anlage E Angestrebter Abschluss: Staatlich geprüfte/r Erzieher/in
Autor:	Katja Matthias

I. Lernvoraussetzungen im Hinblick auf die Unterrichtsstunde

I.I Rahmenbedingungen

Jeder der Studierenden hat eine Ausbildung zum/ zur Kinderpfleger/in absolviert und verfügt über mindestens zwei Jahre Berufserfahrung. Im Rahmen der Qualifizierungsmaßnahme streben sie den Abschluss zum/r staatlich anerkannten Erzieher/in nach APO-BK Anlage E an. Alle Studierenden sind parallel zur Weiterbildung in einer Tageseinrichtung für Kinder tätig. Der Großteil arbeitet in einer Kindertagesstätte, zwei der Studierenden sind in einer Offenen Ganztagschule tätig. Nachdem drei Studierende die Ausbildung bereits abgebrochen haben, besteht die Klasse aktuell nun noch aus 19 Studierenden. Es gibt einen männlichen Studierenden und 18 weibliche Studierende. Das Altersspektrum ist mit einer Spanne von 20 Jahren bis hin zu 52 Jahren sehr groß. Die Verteilung ist in Abb. 1 im Diagramm dargestellt.



Die Weiterbildung erstreckt sich über einen Zeitraum von drei Jahren und findet wöchentlich zweimal abends, alle drei Monate samstags sowie zusätzlich in fünf Projektwochen statt. Die Klasse befindet sich im ersten Ausbildungsjahr. Das Fach *Sozialpädagogische Theorie und Praxis* wird mit vier Stunden wöchentlich durch zwei Lehrer unterrichtet, ergänzt durch mich als Referendarin im Ausbildungsunterricht.

I.II Vorkenntnisse/ Verhalten bezogen auf den Stundeninhalt

Humankompetenz

Die Studierenden wissen, dass sie bereits einen großen Erfahrungsschatz mitbringen und können diesen auch gut nutzen. Neue Unterrichtsinhalte werden stets vor dem Hintergrund ihrer Praxiserfahrungen kritisch hinterfragt. Dies führt jedoch gelegentlich zu Diskussionen, die sich auch schnell vom eigentlichen Unterrichtsgegenstand entfernen. Hier muss ich als Lehrperson darauf achten, dass die Diskussionen tatsächlich den Unterricht voranbringen.

Methodenkompetenz

Die Methode Standbild ist den Studierenden bereits vertraut. Ebenso kennen sie Gruppenarbeit und Schülerpräsentationen. Den Studierenden gelingt jedoch noch nicht immer, Wissen zu abstrahieren. Bedingt durch ihre jahrelange Erfahrung in der Praxis können die Studierenden immer Beispiele aus

ihrer Praxis einbringen. Manchmal sind es dann aber nicht die treffendsten Beispiele, sondern tangieren das Thema nur am Rande.

Auch der Umgang mit wissenschaftlich und inhaltlich abstrakten Texten fällt ihnen schwer. Wie bereits erwähnt, sind es nur einige wenige Studierende, die erst vor relativ kurzer Zeit ihre Schulbildung abgeschlossen haben. Bei vielen liegt der letzte Schulbesuch Jahre oder gar Jahrzehnte zurück. Dementsprechend fremd ist ihnen der Umgang mit Fachliteratur. Daher muss das Niveau der Texte schrittweise erhöht werden.

Fachkompetenz

Die Studierenden verfügen zwar alle über viel praktische Erfahrung, nur ein Teil der Klasse kann jedoch auch sein Wissen mit Fachtheorie untermauern. Hierbei gibt es zwischen den Studierenden große Unterschiede. Viele der Studierenden greifen hingegen auf subjektive Theorien zurück, die einige auch nicht ohne größere Diskussion aufgeben möchten.

Sozialkompetenz

Die Studierenden haben stets einen wertschätzenden Umgangston in der Interaktion miteinander als auch den Lehrer gegenüber.

II. Didaktisch/ methodische Schwerpunkte

Wir befinden uns momentan in Lernfeld 1 *Kinder und Jugendliche in ihrer Lebenswelt verstehen und Beziehungen zu ihnen entwickeln*. Der Lehrplan nennt die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen hier an erster Stelle der zu thematisierenden Inhalte.¹ Auch die didaktische Jahresplanung des Maria-Lenssen-Berufskollegs sieht dieses Thema vor, welches unabdingbar für jede Erzieherausbildung ist.

Das Thema *Entwicklung* startete zu Jahresbeginn. Die heutige Stunde ist wie folgt in die Reihe eingebettet:

12.01.2012	Reiheneinstieg mit Lernsituation, Definition, Ursachen und Prozesse von Entwicklung
19.01.2012	Merkmale von Entwicklung, Übersicht über Entwicklungsbereiche
26.01.2012	Identitätsentwicklung Teil 1
02.02.2012	Identitätsentwicklung Teil 2
09.16.2012	Sozial-emotionale Entwicklung ... weitere Entwicklungsbereiche ...

¹ Lehrplan, S. 26.

Die Studierenden wissen aus der Vorwoche, dass Entwicklung lebenslang andauert. Der Grundstein für die Identität wird richtungsweisend bereits in den ersten drei Lebensjahren gelegt, so dass der Fokus der heutigen Stunde ebenfalls auf der Identitätsentwicklung in den ersten drei Lebensjahren liegen wird.

Das Thema Identitätsentwicklung umfasst neben den heute zu behandelnden Unterthemen auch die Identitätsentwicklung über Leistung, Geschlecht und Besitz/ Eigentum. Diese werden in den nachfolgenden Stunden thematisiert. Auch wird aus zeitlichen Gründen die Präsentation und Auswertung der Theorie- und Praxisgruppen der Themen *Entstehung des eigenen Willens* und *Erwachen der Empathie* auf die folgende Stunde verschoben. Der Schwerpunkt der Auswertungsphase wird also auf der Entwicklung des Ichs liegen. Es wird somit ein didaktisches Fenster gezeigt.

Als Voraussetzung für die heutige Stunde haben die Studierenden im Vorfeld bereits eine Definition zu dem Begriff „Empathie“ erarbeitet und auch die Autonomiephase ist allen – zumindest unter dem Namen „Trotzphase“ bekannt.

Vertikal reduziert werden Prozesse und Phasen, die zur Identitätsentwicklung wohl maßgeblich beitragen, wie zum Beispiel die Pubertät, aber jenseits des U3-Bereichs liegen.

Die Autonomiephase wird im Rahmen der Schichtung nur unter den Aspekten der Willensentstehung betrachtet. Die Tatsache, dass die Autonomiephase auch die Funktion der erstmaligen Loslösung von der Mutter hat, wird nicht angesprochen.

Da die Studierenden aktuell noch Probleme bei der Sinnerschließung von Fachtexten haben, die zu abstrakt geschrieben sind, habe ich Texte aus der Fachliteratur adressatengerecht zusammengeschnitten und im Rahmen der horizontalen Reduktion vereinfacht.

Fachlich kompetent in der Entwicklung von Kindern zu sein, ist Grundvoraussetzung für jedes professionelle Handeln in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Wenn eine Erzieherin nicht weiß, welche Rolle ein Spiegel bei der Entdeckung des Ich spielt, wird sie Kinder, die vor dem Spiegel mit ihren Spiegelbildern interagieren und dessen Verhalten austesten, vom Spiegel wegholen. Als Folge des Unwissens wird sie schnell entwicklungshemmend tätig werden. Auch die Planung und Umsetzung von sinnvollen pädagogischen Handlungsmaßnahmen zur Entwicklungsförderung scheint kaum erreichbar ohne entsprechendes Wissen über Entwicklung.

Die Studierenden werden sich eigenständig nach ihren Vorerfahrungen im U3-Bereich und den einzelnen Themen zuordnen. Im Rahmen der Binnendifferenzierung werden sie entweder in Erfahrungsgruppen oder, wenn sie keine Erfahrungen im U3-Bereich gesammelt haben, in Theoriegruppen arbeiten. Letztere werden die Theorie dann dem Konzept des Lernens durch Lehren folgend vorstellen, wodurch in der Auswertungsphase eine Synthese von Theorie und Praxis erfolgen

kann. Hierbei wird das Standbild mittels der drei Merkmale, die die Theoriegruppe erarbeitet hat, ausgewertet.

Methodisch wird in dieser Stunde das *Standbild* eingesetzt. Die darstellenden Studierenden können ihre Sichtweise zum Thema verdeutlichen, indem sie sich beispielsweise in ihrer Rolle zueinander positionieren, Konflikte offenbaren und einen emotionalen Zugang zum Thema für sich selbst, aber auch für die Zuschauer ermöglichen. Hinsichtlich der Zuschauer ist von besonderem Interesse, welche Assoziationen bei ihnen durch die Betrachtung des Standbildes geweckt werden.

Langfristig soll die Lesekompetenz von Fachliteratur, die kognitive Fähigkeit zur Abstraktion sowie die Präsentationskompetenz gesteigert werden. Aktiv sollen diese Kompetenzen in der heutigen Stunde jedoch nicht thematisiert werden.

III. Ziele des Unterrichts²

Die Studierenden reaktivieren ihr Vorwissen zu der Entwicklung des Ichs, der Entstehung des Willens und des Erwachens der Empathie und zeigen dies, indem sie ein Standbild dazu bauen bzw. interpretieren.

Die Studierenden kennen die drei wichtigsten Merkmale oder Stufen der Entwicklung des Ichs, der Entstehung des Willens und des Erwachens der Empathie im U3-Bereich und zeigen dies, indem sie diese in einer Schülerpräsentation vortragen und/ oder im Anschluss mit den Ergebnissen der Erfahrungsgruppe vergleichen.

IV. Synopse³

Phase	Inhalt	Methode/ Sozialform	Medien
Einstieg	Übersicht über Entwicklungsbereiche und Bild mit Kleinkind	Impuls	Tafel OHP
	Ableitung des heutigen Stundenthemas	Unterrichtsgespräch	
	Benennung der sechs Unterthemen der Identitätsentwicklung	Lehrerinput	Karten, Tafel
	eigenständige Zuordnung der SuS zu den drei heute zu thematisierenden		

² Diese Ziele sind in der heutigen Stunde aufgrund des didaktischen Fensters nur für die Gruppe *Entdeckung des Ichs* überprüfbar. Für die anderen Gruppen werden die Ziele in den Folgestunden überprüft.

³ Die Phasen ab Präsentation I werden in der folgenden Stunde für die Entstehung des Willens und das Erwachen der Empathie wiederholt. Heute werden aufgrund des didaktischen Fensters nur die Präsentationen mit dazugehöriger Auswertung für die Entdeckung des Ichs stattfinden.

	Unterthemen nach Praxiserfahrung		
Erarbeitung	A: Entdeckung des Ichs B: Entstehung des eigenen Willens C: Erwachen der Empathie	arbeitsteilige GA -3 Erfahrungsgruppen -3 Theoriegruppen (Think+Pair)	Arbeitsblätter, Texte, Karten
Präsentation I	Teil 1 der Präsentation der Erfahrungsgruppe zum Thema „Entdeckung des Ichs“	Schülerpräsentation Standbild	
Auswertung I	Zuhörer interpretieren das Standbild der Gruppe A Lh wertet Standbild aus	Unterrichtsgespräch Lehrer-Schüler-Gespräch	
Präsentation II	Teil 2 der Präsentation der Erfahrungsgruppe zum Thema „Entdeckung des Ichs“ als Antwort auf Auswertung I	Schülerpräsentation	Karten/ Tafel
Präsentation III	Theoriegruppe A stellt die Merkmale der Entdeckung des Ichs vor	Schülerpräsentation (Share) ggf. Clustern	Karten/ Tafel
Sicherung	Abgleich des Standbildes mit den Ergebnissen der Theoriegruppe SuS notieren sich die erarbeiteten Merkmale	Unterrichtsgespräch Einzelarbeit	Karten/ Tafel

V. Anhang

Lernsituation

Frau Mayerhofen, Studierende der Weiterbildungsmaßnahme für Ergänzungskräfte, arbeitet als Kinderpflegerin in einer altersgemischten Gruppe, mit Kindern im Alter zwischen zwei und sechs Jahren. Frau Schmitz, Mutter von Lilja (2,5 Jahre), teilt Frau Mayerhofen in einem Tür-und-Angel-Gespräch mit, dass sie sich Sorgen macht, da Lilja ein egoistisches Kind zu sein scheint. Sie will schließlich ihre Spielsachen nicht mit den anderen Kindern teilen. Zudem bekommt sie aus ohne ersichtlichen Grund Wutanfälle, bei denen auch alles Zureden nichts nützen. Frau Schmitz ist ganz verzweifelt und fragt sich, was sie falsch gemacht hat. Sie bittet Frau Mayerhofen um Rat.

Einstiegsfolie

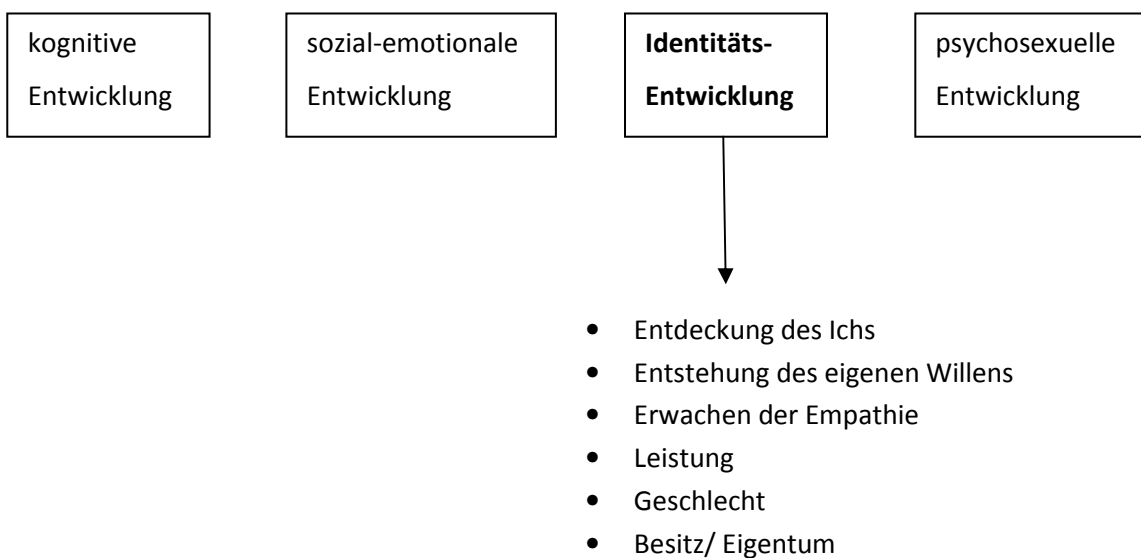


Quelle:

Mamiweb: Spiele mit dem Spiegel für Ein- bis Zweijährige. <http://www.mamiweb.de/familie/spiele-mit-dem-spiegel-fuer-ein-bis-zweijaehrige/1>, 14.01.2012.

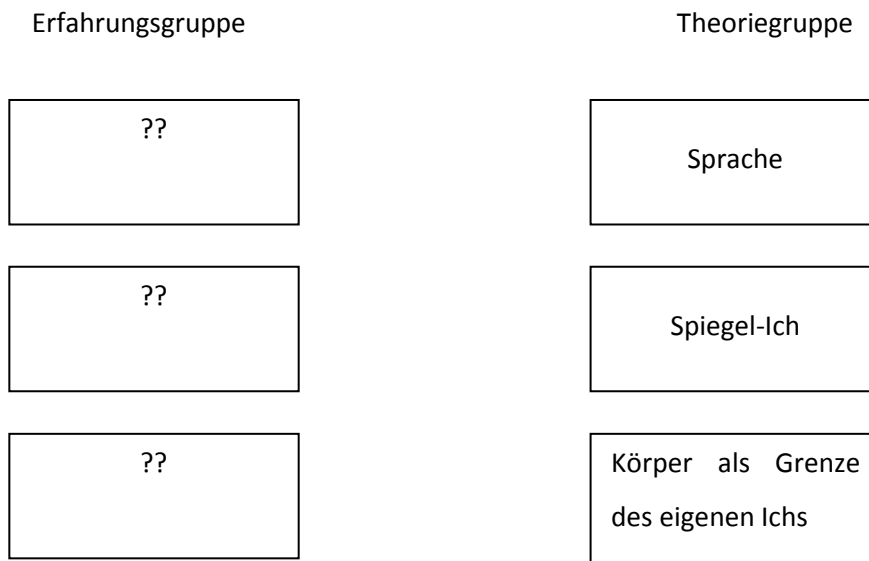
Tafelbilder

Tafelbild 1:



Tafelbild II:

Entdeckung des Ichs



Arbeitsblätter

Aufgabenstellung

Theoriegruppe A „Entdeckung des Ichs“

Einzelarbeit:

Lesen Sie sich den Text durch und benennen Sie drei wichtige Merkmale zur Entdeckung des Ichs.

Gruppenarbeit:

Tauschen Sie sich über Ihre Zwischenergebnisse aus und einigen Sie sich auf drei wichtige Merkmale. Halten Sie diese Merkmale auf den beigegeführten Karten fest.

Bereiten Sie sich auf eine kurze Präsentation Ihres Arbeitsergebnisses vor.

Aufgabenstellung

Erfahrungsgruppe A „Entdeckung des Ichs“

1. Tauschen Sie sich über Ihre Erfahrungen zum Thema und über erlebte Szenen aus. Einigen Sie sich auf drei wichtige Merkmale, die die Entdeckung des Ichs in Ihren Augen kennzeichnen. Halten Sie diese auf den beigegeführten Karten fest.
2. Entwickeln Sie anschließend ein Standbild, welches Ihre Merkmale der Entdeckung des Ichs verkörpert.
3. Bereiten Sie sich auf die Präsentation des Standbildes und anschließend Ihrer erarbeiteten Merkmale vor.

Aufgabenstellung

Theoriegruppe B „Entstehung des eigenen Willens“

Einzelarbeit:

Lesen Sie sich den Text durch und benennen Sie drei wichtige Merkmale zur Entstehung des eigenen Willens.

Gruppenarbeit:

Tauschen Sie sich über Ihre Zwischenergebnisse aus und einigen Sie sich auf drei wichtige Merkmale. Halten Sie diese Merkmale auf den beigefügten Karten fest.

Bereiten Sie sich auf eine kurze Präsentation Ihres Arbeitsergebnisses vor.

Aufgabenstellung

Erfahrungsgruppe B „Entstehung des eigenen Willens“

1. Tauschen Sie sich über Ihre Erfahrungen zum Thema und über erlebte Szenen aus. Einigen Sie sich auf drei wichtige Merkmale, die die Entstehung des eigenen Willens in Ihren Augen kennzeichnen. Halten Sie diese auf den beigefügten Karten fest.
2. Entwickeln Sie anschließend ein Standbild, welches Ihre Merkmale der Entstehung des eigenen Willens verkörpert.
3. Bereiten Sie sich auf die Präsentation des Standbildes und anschließend Ihrer erarbeiteten Merkmale vor.

Aufgabenstellung

Theoriegruppe C „Erwachen der Empathie“

Einzelarbeit:

Lesen Sie sich den Text durch und benennen Sie drei Stufen zum Erwachen der Empathie.

Gruppenarbeit:

Tauschen Sie sich über Ihre Zwischenergebnisse aus und einigen Sie sich auf ein gemeinsames Ergebnis. Halten Sie die drei Stufen auf den beigefügten Karten fest.

Bereiten Sie sich auf eine kurze Präsentation Ihres Arbeitsergebnisses vor.

Aufgabenstellung

Erfahrungsgruppe C „Erwachen der Empathie“

1. Tauschen Sie sich über Ihre Erfahrungen zum Thema und über erlebte Szenen aus. Einigen Sie sich auf drei wichtige Merkmale und/ oder Entwicklungsstufen, die das Erwachen der Empathie in Ihren Augen kennzeichnen. Halten Sie diese auf den beigefügten Karten fest.
2. Entwickeln Sie anschließend ein Standbild, welches Ihre Merkmale des Erwachens der Empathie verkörpert.
3. Bereiten Sie sich auf die Präsentation des Standbildes und anschließend Ihrer erarbeiteten Merkmale vor.

Texte für Theoriegruppen

Theoriegruppe A „Entdeckung des Ichs“

Ausgangspunkt und Ursache der kindlichen Ich-Entwicklung ist für zahlreiche Entwicklungspsychologen die Sprache. Sprache verschafft Kindern die Möglichkeit, nicht nur Dinge und andere Personen, sondern auch sich selbst zu benennen. Sie tun dies in der Regel ab Beginn des zweiten Lebensjahres unter der Verwendung ihres eigenen Rufnamens. Mit der erstmaligen Verwendung des Personalpronomens „ich“ wird meist gegen Ende des zweiten Lebensjahres ein weiterer Meilenstein erreicht.

Untersuchungen zum Spiegel-Ich geben besonderen Aufschluss über die Entdeckung des Ichs. Noch im Alter von sechs bis zwölf Monaten interagieren Kinder mit ihrem Spiegelbild, als wäre es ein Spielpartner. Erst mit Beginn des zweiten Lebensjahres begreifen sie, dass Spiegel Gegenstände sind, hinter denen beispielsweise auch Personen hervorkommen können. Dies geht häufig mit einer Unsicherheit oder Befangenheit gegenüber ihrem Spiegelbild einher. Diese legt sich dann aber wieder gegen Ende des zweiten Lebensjahres, wenn die Kinder erkennen, dass sie sich selbst im Spiegel sehen.

Dies geht Hand in Hand mit der Entwicklung des Körperbewusstseins und dem Erkennen des Körpers als Grenze des eigenen Ichs. Je mehr ein Kind Besonderheiten seines Körpers wahrnimmt und diese von nun an in seine Überlegungen und Planungen mit einbezieht, desto mehr wird es sich seines Körpers bewusst und kann in ihm zu Hause sein. Erwachsene vergessen oft, dass Babys wie auch Ein- und Zweijährige ihren Körper erst langsam Schritt für Schritt kennenlernen. Es braucht Zeit und Erfahrung, damit sie sich ihrer vielfältigen Bewegungsvarianten und ihrer stetig immer komplexer werdenden Fähigkeiten mithilfe der Wahrnehmungsleistungen der Sinnesorgane bewusst werden.

Quellen:

Haug-Schnabel, Gabriele und Bense, Joachim: Das bin ich! Dossier Kinder unter drei. In: Kindergarten heute 11-12/ 2008, S. 42-44.

Kasten, Helmut: 0-3 Jahre. Entwicklungspsychologische Grundlagen. Cornelsen Scriptor, 2007, S. 144-147.

Theoriegruppe B „Entstehung des eigenen Willens“

Der Wille eines Menschen bildet sich über viele Jahre hinweg aus. Die erste Stufe des eigenen Willens jedoch zeigt sich bereits im Säuglingsalter, wenn das Baby die ersten, nicht reflexhaften Bewegungen ausführt. Es steckt den Schnuller in den Mund oder strampelt die Decke weg. Der Wille an sich ist ihm noch nicht bewusst, aber seine Existenz zeigt sich, wenn eine Handlung nicht den gewünschten Erfolg hat und unermüdlich wiederholt wird, bzw. dass das Baby ärgerlich wird, wenn es daran gehindert wird. Der Wille wird von dem Gefühl begleitet, selbst der Urheber der Handlungen zu sein.

Gegen Ende des zweiten Lebensjahres setzt das Streben nach Unabhängigkeit und Autonomie ein. Dies ist ein wichtiger Prozess, der jedoch die Erziehenden häufig in besonderem Maße herausfordert. Jetzt will das Kind alles selbst machen und selbst entscheiden. Die Autonomiephase beginnt.

Das Kind weiß, dass es jetzt schon viel kann und will diese Selbständigkeit auf möglichst viele Bereiche seines Lebens ausweiten. Jedoch gelingt ihm noch nicht alles und auch darf es noch nicht alles. Mit Schwierigkeiten und Grenzsetzungen war das Kind bereits vorher konfrontiert. Doch, bedingt durch das Einsetzen der Autonomiephase, geht es nun ganz anders mit diesen Widrigkeiten um. So manövriert sich das Kind mit seinem Widerstand meist in eine Sackgasse, aus der es selbst nicht wieder herauskommt – schon gar nicht, wenn seine ohnmächtige Wut über ihm zusammenschlägt. Eine zeitliche Verschiebung seines Anliegens kommt für ein Kind in diesem Alter noch nicht in Betracht. Somit helfen auch gutgemeinte Beschwichtigungen durch die Erziehenden wenig und ein Wutanfall ist selten noch abwendbar. Daher ist die Autonomiephase auch unter dem Begriff *Trotzphase* bekannt.

Quellen:

Haug-Schnabel, Gabriele und Bensel, Joachim: Das bin ich! Dossier Kinder unter drei. In: Kindergarten heute 11-12/ 2008, S. 42-44.

Kasten, Helmut: 0-3 Jahre. Entwicklungspsychologische Grundlagen. Cornelsen Scriptor, 2007, S. 144-155.

Perras-Emmer, Barbara und Yvonne Atzinger: Selbstbewusstsein im Kinderalltag als ganzheitliche Basis für Prävention und Möglichkeiten der Förderung im Kindergarten.

<http://www.kindergartenpaedagogik.de/426.html>, 09.01.2012.

Theoriegruppe C „Erwachen der Empathie“

Als erste Vorstufe von Empathie kann bereits bei wenige Wochen alten Säuglingen die spontane Gefühlsansteckung beobachtet werden. Dabei stimmen Babys z.B. in das Weinen anderer Babys ein oder erwidern das Lächeln der Mutter. Als neurophysiologische Grundlage werden hierfür die Spiegelneuronen vermutet. Diese Nervenzellen veranlassen bereits ein Neugeborenes, die Mimik des Gegenübers nachzuahmen. Somit ist es also genetisch so vorprogrammiert, dass es nahezu reflexartig sozial reagiert.

Erst im Verlauf des zweiten Lebensjahres können sich diesen Gefühlsansteckungen erste Empathiereaktionen, auch frühkindliche Empathie genannt, anschließen. Diese Reaktionen werden von den meisten Forschern jedoch noch nicht als vollwertige Empathiereaktionen auf sozial-kognitiver Ebene verstanden. Vielmehr sind sie spontan ausgelöste Gefühlsreaktionen, in denen dennoch wahrgenommen wird, dass es sich nicht um die eigenen, sondern um die Gefühle einer anderen, meist vertrauten Person handelt. Die Empathie bleibt in diesem Alter somit noch auf emotionaler Ebene.

Eine etwas deutlichere Differenzierung zwischen dem eigenen Gefühl und dem der anderen Person wird im Verlauf des dritten Lebensjahres möglich. Es ist jedoch noch ein weiter Weg, bis Kinder im späten Grundschulalter es dann wirklich schaffen, sich in ihr Gegenüber angemessen einzufühlen und hineinzudenken und somit eine echte Empathieleistung vollbringen können. Erst dann lernen sie einzuschätzen, was in der anderen Person vor sich geht, welche Gefühle, Wünsche und Empfindungen sie hat, was sie weiß und was sie nicht weiß, was sie zu tun beabsichtigt und wie sie sich möglicherweise Ihnen gegenüber verhalten wird.

Quellen:

Kasten, Helmut: 0-3 Jahre. Entwicklungspsychologische Grundlagen. Cornelsen Scriptor, 2007, S. 162, 183f.

Erwartete Arbeitsergebnisse der Theoriegruppen

Theoriegruppe A: Entdeckung des Ichs

- veränderter Sprachgebrauch, insb. Personalpronomina (ich, von sich in 3. Person bzw. mit Namen sprechen)
- Auseinandersetzung mit Spiegel-Ich
- Körper als Grenze des eigenen Ichs/ Körpererfahrung

Theoriegruppe B: Entwicklung des eigenen Willens

- Wille beim Baby zunächst unbewusst
- Autonomiestreben
- veränderter Umgang mit Grenzsetzung und Schwierigkeiten → extreme Gefühlssituationen

Theoriegruppe C: Erwachung der Empathie

- Stufe 1: spontane Gefühlsansteckung (Spiegelneuronen, Trösten)
- Stufe 2: Frühkindliche Empathie
- Stufe 3: echte Empathieleistung

Bibliographie:

Haug-Schnabel, Gabriele und Bensel, Joachim: Das bin ich! Dossier Kinder unter drei. In: Kindergarten heute 11-12/ 2008.

Hilbert Mayer. Unterrichtsmethoden. Bd.2. Frankfurt am Main: Cornelsen.2005. S. 352-357.

Kasten, Helmut: 0-3 Jahre. Entwicklungspsychologische Grundlagen. Cornelsen Scriptor, 2007.

Mamiweb: Spiele mit dem Spiegel für Ein- bis Zweijährige. <http://www.mamiweb.de/familie/spiele-mit-dem-spiegel-fuer-ein--bis-zweijaehrige/1>, 14.01.2012.

Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen: Richtlinien und Lehrpläne zur Erprobung. Fachschulen des Sozialwesens. Fachrichtung Sozialpädagogik – Qualifizierungsmaßnahme für Ergänzungskräfte -http://www.brd.nrw.de/schule/berufskollegs/service/Lehrplan_Qualifizierungsma__nahme_Erg__nungskr__fte.pdf.

Perras-Emmer, Barbara und Yvonne Atzinger: Selbstbewusstsein im Kinderalltag als ganzheitliche Basis für Prävention und Möglichkeiten der Förderung im Kindergarten.

<http://www.kindergartenpaedagogik.de/426.html>, 09.01.2012.